

Dr. Robert Chisholm, 1. und 2. Samuel, Sitzung 15, 1 Samuel 26-28

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist die 15. Sitzung zu 1. Samuel 26–28. David verschont Saul erneut (Kapitel 26), David flieht erneut nach Gat (Kapitel 27) und die Séance in Ein Dor, „Schlechte Nachrichten aus dem Jenseits“ (Kapitel 28).

In unserer nächsten Lektion beschäftigen wir uns mit den Kapiteln 6 bis 28 des 1. Buches Samuel. Fassen wir zunächst zusammen, was wir in den Kapiteln 24 und 25 gesehen haben. Saul verfolgt David natürlich durch die ganze Wüste. Er will ihn töten und denjenigen beseitigen, den er für seinen Nachfolger hält.

In Kapitel 24 spitzt sich die Lage etwas zu. Durch Gottes Fügung sucht Saul in einer Höhle seine Notdurft auf. David und seine Männer befinden sich zufällig in dieser Höhle.

David's Männer sagen zu ihm: „Das ist deine Gelegenheit, deinen Feind loszuwerden.“ Doch David weigert sich. Er sagt: „Ich werde keine Hand gegen den Gesalbten des Herrn erheben.“

David schleicht sich an und schneidet ein Stück von Sauls Gewand ab. Als Saul die Höhle verlässt, tritt David ihm entgegen und sagt: „Ich hätte dich töten können, aber ich habe es nicht getan. Um dir zu beweisen, dass ich diese Gelegenheit hatte, hier ein Stück deines Gewandes.“

Und Saul erkennt, dass David nicht sein Feind ist. David beteuert seine Unschuld und erklärt, er habe nicht die Absicht gehabt, Saul zu töten. Hätte er ihn töten wollen, hätte er es in der Höhle tun können.

Saul gibt dies zu und bekennt, Unrecht getan zu haben. David hat Recht, er hat Unrecht. Saul spricht auch davon, dass David eines Tages König werden wird.

Die Verteidigung Davids, die der Autor im ersten Buch Samuel darlegt, ist also ein Paradebeispiel dafür. Sauls eigene Worte bekennen, dass David der von Gott zum König auserwählte Mann ist, dass er selbst wegen seines Mordversuchs an David schuldig ist und David unschuldig. Sie trennen sich. In Kapitel 25 begegnet David einem Mann namens Nabal, einem törichten Mann, der jedoch eine sehr weise Frau namens Abigail hat.

David ist wütend auf Nabal, weil er und seine Männer Nabals Hirten und Herden beschützt haben. Nabal missbilligt dies und beleidigt David. Daraufhin ist David bereit, Nabal und alle Männer in seinem Haushalt zu töten. Das wäre falsch, das wäre Mord von David.

Abigail, Nabals weise Frau, kommt zu David und redet ihm seine übereilte, mörderische Tat aus. David erkennt, dass sie eine Botin des Herrn ist, gibt seinen Fehler zu und lässt von seinem Vorhaben ab, Nabal und seine Familie zu töten. Hier sehen wir, dass David auf die Stimme der Weisheit hört.

Doch in beiden Textstellen kommt ein wichtiges Thema zum Ausdruck, das David in Kapitel 24 ausdrückt: Wir überlassen die Rache dem Herrn. Der Herr wird sich darum kümmern. Das ist der Hintergrund.

Hier in Kapitel 26 lesen wir von einem Vorfall, der dem in Kapitel 24 sehr ähnlich ist. Ich habe Kapitel 26 sogar „David verschont erneut Sauls Leben“ genannt. Zur Erinnerung: Auch 1. Samuel 24 trug den Titel „David verschont Sauls Leben“.

Nun, in Kapitel 26, wird er es wieder tun. Er wird eine weitere Gelegenheit haben, Saul zu töten, aber er wird es nicht tun. Wenn also 1 Samuel 24 als Beweisstück A für Davids Integrität diene, wäre 1 Samuel 26 wohl Beweisstück B.

Doch beides beweist, dass David nicht die Absicht hatte, Saul zu töten. Er ist nicht Sauls Feind, auch wenn Saul ihn so wahrnimmt. Manche Gelehrte, insbesondere kritische Gelehrte, können – wie es oft vorkommt – einfach nicht glauben, dass so etwas zweimal geschehen könnte.

Und so werden sie argumentieren, dass es nur einen einzigen Vorfall gab, bei dem David Sauls Leben verschonte. Es gibt eben zwei verschiedene Versionen, zwei Überlieferungen dazu. Nun ja, das Leben ist voller Déjà-vu-Momente.

Solche Dinge wiederholen sich manchmal. Und diese Geschichten ähneln sich in mancher Hinsicht, sind aber doch sehr, sehr unterschiedlich. In 1. Samuel 24 schafft Gottes Vorsehung die Gelegenheit.

Saul gerät zufällig in diese Höhle, in der sich David und seine Männer aufhalten. In 1 Samuel 26 wird David den Kontakt herstellen. Wenn man diese Geschichten also nebeneinander liest, unterscheiden sie sich tatsächlich deutlich.

Wir haben also zwei getrennte Vorfälle. Man könnte jetzt denken: „Ja, aber Saul hat in 1. Samuel 24 doch sehr positiv über David gesprochen. Nach all dem, was er in Kapitel 24 gesagt hat, würde er David doch nicht etwa noch einmal verfolgen?“ Oh doch, das würde er.

Saul ist zu diesem Zeitpunkt sehr unberechenbar. Er wird schließlich von einem bösen Geist gequält, seine Stimmung schwankt stark, und er ist unzuverlässig. Und genau das macht die Inszenierung so genial.

Saul wurde eindeutig von Gott verworfen. Sein Verhalten beweist es. Daher ist 1 Samuel 26 neben 1 Samuel 24 ein wichtiger Bestandteil der Verteidigung Davids durch den Autor.

In 1 Samuel 26 lesen wir, dass die Siphiter zu Saul nach Gibeon gingen. Sie hatten ja zuvor David verraten. Sie fragten: „Versteckt sich David nicht auf dem Hügel Hachila, der Jeshimon gegenüberliegt?“ Daraufhin zog sich Saul in die Wüste Sif zurück.

Er hat all diese Truppen bei sich. Er schlägt sein Lager auf. Es ist klar, dass Saul seine Meinung seit Kapitel 24 geändert hat.

Als Saul erfuhr, dass David sich dort unten in der Nähe aufhielt, verfolgte er ihn erneut. Man konnte Saul zu diesem Zeitpunkt nicht trauen. In Kapitel 26, Vers 5, lesen wir, dass David sich daraufhin auf den Weg machte und zu dem Ort ging, wo Saul lagerte.

Diesmal gibt es keine Höhle. David tut das mit Absicht. Es ist kein Zufall.

David suchte Saul gezielt auf. Und er sah, wo Saul und Abner, der Sohn Ners, der Heerführer, sich hingelegt hatten. Saul lag, wie zu erwarten, mitten im Lager, umgeben vom Heer.

Man würde erwarten, dass sich der König im Landesinneren, im Zentrum, mit dem Heer um ihn herum aufhält. Dort herrscht also relative Sicherheit. Und dann fragte David Ahimelech, den Hetiter, und Abischai, den Sohn der Zeruja.

Zeruja ist Davids Schwester und Joabs Bruder. Abischai ist also, wie auch Joab, ein Neffe Davids. Wer wird mit mir zu Saul ins Lager hinabgehen? David wird also in Sauls Lager marschieren.

„Ich komme mit“, sagte Abischai. So gingen David und Abischai nachts zum Heer. Offenbar hatte also niemand David von den Wachen gesehen.

Er spazierte direkt in Sauls Lager. Und da lag Saul, schlafend im Lager, den Speer neben seinem Kopf im Boden steckend. Wir hatten diesen Speer schon einmal erwähnt.

Als der Speer auftaucht, erinnert er uns an einiges. Er erinnert uns an Sauls Feindseligkeit gegenüber David und seine mörderischen Absichten. Zweimal warf er seinen Speer nach David, verfehlte ihn aber.

Er warf ihn sogar einmal nach seinem eigenen Sohn Jonathan. Dieser Speer, allein schon sein Anblick, sollte David daran erinnern: Dieser Mann ist dein Feind. Er versucht, dich zu töten.

Es bot sich auch eine Gelegenheit, denn dort lag eine Waffe, die man benutzen konnte. Sie steckte im Boden neben Sauls Kopf. Abner und die Soldaten lagen um ihn herum.

Abischai sagte zu David: „Denk daran, was Davids Männer ihm in der Höhle gesagt haben: Das ist deine Chance. Du musst Saul ausschalten.“ Und David sagte: „Ich werde meine Hand nicht gegen den Gesalbten des Herrn erheben.“

Es ist fast so, als hätte Abischai, als er erkannte, dass David Saul nicht töten wollte, gesagt: „Na gut, dann mache ich es eben für dich. Gott hat dir heute deinen Feind in die Hände gegeben.“ So dachte Abischai.

Gott hat uns erlaubt, unbemerkt hierher zu gelangen. Da ist der Speer. Da ist Saul.

Gott muss uns diese Gelegenheit geben. Manchmal ist es leicht, Ereignisse im Sinne von Gottes Willen zu deuten. Und man kann sich irren.

Du kannst dich völlig irren. Es mag so aussehen, als ob Gott etwas in eine bestimmte Richtung lenkt, aber du weißt es nicht genau. Und Abishai irrt sich hier.

Heute hat Gott dir deinen Feind in die Hände gegeben. Das mag stimmen, aber das bedeutet nicht, dass David ihn töten soll. Nun, lass mich ihn mit einem einzigen Speerstoß zu Boden reißen.

Ich werde ihn nicht zweimal schlagen. Abishai meint, ein einziger Stoß genüge. Doch David sagte zu Abishai: „Töte ihn nicht!“

Wer kann Hand an den Gesalbten des Herrn legen und ungestraft davonkommen? So wahr der Herr lebt, David schwor. Er sagte, der Herr selbst würde ihn schlagen. Darin sehen wir Davids Philosophie.

Ja, vielleicht hat der Herr Saul in Davids Hände gegeben, aber nicht, um ihn zu töten, sondern nur, um David eine weitere Gelegenheit zu geben, seine Unschuld vor Saul zu beweisen. Davids Haltung ist also: Vielleicht wird der Herr ihn selbst schlagen, vielleicht kommt seine Zeit und er stirbt, oder er zieht in die Schlacht und fällt. David malt sich also verschiedene Wege aus, wie der Herr Saul aus dem Kampfgeschehen nehmen könnte.

Der Herr könnte ihn schlagen, so wie er es mit Nabal tat, oder vielleicht kommt seine Zeit von selbst. Jeder wird irgendwann alt und stirbt, oder vielleicht fällt er im Kampf, und natürlich wird es Letzteres sein. Aber der Herr bewahre mich davor, Hand an den Gesalbten des Herrn zu legen.

Holt nun den Speer und den Wasserkrug, die neben seinem Kopf liegen, und los geht's. Genau wie zuvor, als David ein kleines Stück von Sauls Gewand abschnitt, um Saul zu beweisen, dass er die Waffe hatte.

Wenn er die Gelegenheit dazu hat, wird er Speer und Wasserkrug für denselben Zweck verwenden. David nahm also den Speer und den Wasserkrug neben Sauls Kopf und sie gingen fort.

Niemand hat es gesehen oder bemerkt, und niemand ist aufgewacht. Alle schliefen. Und vielleicht haben Sie sich die ganze Zeit gefragt, wie es sein konnte, dass sie unbemerkt und ohne dass jemand etwas unternahm? Nun, wir erfahren hier, dass der Herr tatsächlich seine Hand im Spiel hat.

Er steht David in all dem bei. Nicht, weil er will, dass David Saul tötet, sondern weil er David eine weitere Chance geben will, seine Unschuld zu beweisen. Denn der Herr hatte sie in einen tiefen Schlaf versetzt.

Der Herr hatte also gerade seinen Staub über Sauls gesamtes Heer gestreut, und sie schliefen friedlich. David wollte sich daraufhin in sichere Entfernung begeben. Im Umgang mit jemandem wie Saul war äußerste Vorsicht geboten.

Dann ging David hinüber, stellte sich auf einen Hügel, und zwischen ihm und Sauls Heer war eine weite Lücke. Er rief dem Heer und Abner, dem Sohn Nairs, zu. David wollte Abner, dem Heerführer, ein wenig provozieren.

Abner trägt letztendlich die Verantwortung für den Schutz seines Herrn Saul. Deshalb ruft David: „Willst du mir nicht antworten, Abner?“ Abner erwidert: „Wer bist du, dass du den König anrufst?“ David sagt: „Du bist doch ein Mann, oder? Und wer ist dir in Israel gleich? Warum hast du deinen Herrn, den König, nicht beschützt? Jemand kam, um deinen Herrn, den König, zu vernichten. Was du getan hast, ist nicht gut.“

So wahr der Herr lebt, du und deine Männer müsst sterben, weil ihr euren Herrn, den Gesalbten des Herrn, nicht beschützt habt. Seht euch um, wo sind der Speer und der Wasserkrug des Königs, die neben seinem Kopf lagen? David reibt es Saul hier also förmlich unter die Nase. Und Saul erkennt Davids Stimme.

Und wie schon zuvor gibt es auch hier Ähnlichkeiten zwischen Kapitel 24 und Kapitel 26, aber das Leben hält solche Momente bereit. Oftmals erinnere ich mich an etwas, das mir in der Vergangenheit widerfahren ist. Und dann gab es da noch einen ähnlichen Vorfall.

Und mir wurde klar, als ich begann, die Geschichte zu erzählen und die Details miteinander zu verknüpfen, dass ich diese beiden Geschichten miteinander verschmolz. Es waren eigentlich zwei Ereignisse, und ich verschmelze sie, als wären sie eins. Dasselbe gilt hier: Ähnlichkeiten, aber auch deutliche Unterschiede.

Und Saul fragt: „Ist das deine Stimme? David, mein Sohn.“ Es ist nicht der Sohn Isais, es ist wieder David, mein Sohn. Er spricht also in einem freundlicheren Ton, genau wie in Kapitel 24.

Und David antwortet. Und wieder einmal spiegeln Davids Worte seine Haltung gegenüber Saul wider, seine Demut und seine Anerkennung, dass Saul tatsächlich sein Herr ist. Und er sagt: „Ja, es ist mein Herr, der König.“

Und er fügte hinzu: Warum verfolgt mein Herr seinen Diener? Es war also ein sehr ähnliches Argument wie das, das er zuvor vorgebracht hatte. Was habe ich getan? Welches Vergehen habe ich begangen? Nun möge mein Herr, der König, die Worte seines Dieners hören. Wenn der Herr euch gegen mich aufhetzt hat, so möge er ein Opfer annehmen.

Wenn es aber getan wurde, so seien sie verflucht vor dem Herrn! Sie haben mich heute von meinem Anteil am Erbe des Herrn vertrieben und gesagt: „Geht und dient anderen Göttern!“ Nun lass mein Blut nicht fern vom Angesicht des Herrn auf die Erde fallen.

Der König von Israel ist hinausgezogen, um einen Floh zu suchen, wie man in den Bergen nach einem Rebhuhn sucht. David spricht in gewisser Weise abwertend über sich selbst. Wer bin ich schon? Ich bin keine Gefahr für euch.

Doch David bietet hier, und das ist interessant, zwei mögliche Gründe für Sauls beharrliches Verhalten an. Die eine ist, dass der Herr Saul gegen David aufgehetzt hat, was zunächst etwas seltsam anmuten mag. Denn der Herr steht eindeutig auf Davids Seite.

Warum sollte er Saul dazu anstiften, David zu töten? Ist der Herr etwa im Zwiespalt? Nein. Ich denke, David meint hier diesen bösen Geist. Erinnern wir uns: Warum wurde David überhaupt eingestellt? Schon in 1. Samuel 16 wurde deutlich, dass dieser böse Geist vom Herrn Saul gequält hatte.

Und sie holten David an Bord, damit er den Lügner spielte, um Saul zu beruhigen. David weiß, dass der Herr Saul quält, und sagt deshalb: „Wenn der Herr euch aus welchem Grund auch immer gegen mich aufhetzt – und ich glaube, der Herr tut dies, um zu zeigen, dass Saul nicht der Auserwählte ist –, dann möge der Herr euer Opfer annehmen.“

Du musst etwas tun. Du musst Buße tun und mit einem Opfer vor den Herrn treten, damit er es annimmt. Wenn es Menschen sind, die dich dazu anstiften, dann seien sie verflucht.

Denn im Grunde genommen versuchen sie, mich von meinem Anteil am Erbe des Herrn fernzuhalten. Sie wollen mich aus dem Land vertreiben. Und wenn ich das Land verlasse, so glaubte man im alten Nahen Osten, dass es in diesen verschiedenen Ländern Schutzgottheiten gäbe.

Es ist, als wollten sie mich aus dem Land des Herrn in ein fremdes Land vertreiben, wo ich anderen Göttern dienen müsste. David deutet nicht an, dass er das tun würde, und er tat es auch nicht, als er ins Philistergebiet ging, aber er sagt im Grunde, dass sie mich genau dazu verleiten wollen. Man könnte es so sehen.

Ich glaube nicht einmal, dass David in Versuchung geriet, aber sein Argument ist, dass sie versuchen, mich aus Israel zu vertreiben, sodass ich gar kein Israelit mehr bin. Sie versuchen, mich in eine Lage zu bringen, in der ich mein eigenes Volk und meinen eigenen Gott verleugnen muss. Das ist nicht richtig, sagt David.

Dann wird Saul antworten: Ich habe gesündigt. Das hat er schon einmal gesagt, und er sagt es wieder: Ich habe gesündigt. Komm zurück, David, mein Sohn.

Er lädt David zur Rückkehr ein. Das hatte er vorher nicht getan. Weil du mein Leben heute als kostbar erachtet hast, werde ich dir nicht noch einmal schaden.

Gewiss, ich habe mich töricht verhalten und einen schweren Fehler begangen. Dies ist nun von entscheidender Bedeutung für Davids Entschuldigung, für seine Verteidigung. Saul selbst sagt: „Ich habe gesündigt, ich habe einen Fehler begangen, ich war ein Narr, als ich versucht habe, dich zu verfolgen und zu töten. Ich habe mich dabei schwer geirrt. Du bist unschuldig, ich bin schuldig.“

Sollten also in Zukunft unter den Benjaminern Zweifel aufkommen, wer im Recht ist und wer im Unrecht, würden diese Geschichten beweisen, dass David im Recht ist. Dennoch werden wir im weiteren Verlauf der Erzählung sehen, dass David weiterhin – auch von Benjaminern – des Fehlverhaltens beschuldigt wird. Daher ist verständlich, warum der Autor dies einfügt.

Saul hat tatsächlich zweimal bezeugt, dass David unschuldig ist. Zwei Zeugen, und in diesem Fall Saul selbst, zweimal. Jetzt wird David seine Argumentation sozusagen noch einmal untermauern.

„Hier ist der Speer des Königs“, antwortete David. „Schickt einen eurer jungen Männer herüber und holt ihn.“ Also, worauf ich hinauswill: Ich habe euren Speer, ich hätte euch töten können, genau wie zuvor.

Der Herr belohnt jeden für seine Gerechtigkeit und Treue. Der Herr hat dich heute in meine Hände gegeben, aber ich wollte den Gesalbten des Herrn nicht anrühren. So gewiss ich heute dein Leben geachtet habe, so gewiss möge der Herr mein Leben achten und mich aus aller Not erretten.

David betet hier für sich selbst, und das zu Recht. Er sagt: „Der Herr belohnt Gerechtigkeit und Treue. Ich hätte dich töten können.“

Ich habe es nicht angenommen, weil du der Gesalbte des Herrn bist. Ich habe dir und dem Herrn, der dich gesalbt hat, Respekt erwiesen, und deshalb bitte ich den Herrn, mich zu belohnen. Ich glaube, ich verdiene es, und ich bitte den Herrn, mein Leben wertzuschätzen und mich von allem Unglück zu erlösen, so wie ich dein Leben wertgeschätzt und dich erlöst habe.

Es mag prahlerisch und eitel wirken, aber David hatte jedes Recht dazu, da der Herr der gerechte Herrscher ist. Und dann sagte Saul zu David: „Gesegnet seist du, mein Sohn David.“ Saul stimmte dem zu.

Sei gesegnet, David, mein Sohn. Du wirst Großes vollbringen und gewiss triumphieren. David nutzt die Gelegenheit nicht, sich Saul anzuschließen.

Er lehnt die Einladung ab, und wie wir am Ende von Kapitel 26 lesen, ging David seines Weges und Saul kehrte nach Hause zurück. Wenn wir also das Hauptthema dieses Kapitels betrachten, so ist es im Grunde dasselbe wie in Kapitel 24: Der Herr gibt seinen auserwählten Dienern Recht, wenn sie sich in ihrer Not an ihn wenden.

Und wie schon zuvor treten auch hier einige wichtige Prinzipien zutage: Wenn sich die Erfüllung von Gottes Verheißung verzögert, müssen Gottes auserwählte Diener, in diesem Fall David, der Versuchung widerstehen, etwas zu erzwingen. Abischai wollte, dass David Saul tötet, oder bot sogar selbst an, es zu tun. Nein, nein, nein, man darf nichts erzwingen.

Stattdessen tut man das Richtige und wartet auf Gottes richtigen Zeitpunkt. Und genau das tut David wieder. Wie wir bereits in Kapitel 24 gesehen haben, muss man, während man Unterdrückung erträgt und auf die Erfüllung von Gottes Verheißung wartet, Gott um Rechtfertigung bitten.

Und so hat David nun schon im dritten Kapitel in Folge beschlossen, die Rache in Gottes Hände zu legen und sich von Gott rechtfertigen zu lassen. In Kapitel 25 war er im Fall Nabal kurz davor, selbst Gerechtigkeit zu üben, doch Abigail riet ihm davon ab. Er hörte auf die Stimme der Weisheit.

David ist also auf einem guten Weg. Was dann geschieht, ist allerdings etwas überraschend. In Kapitel 27, das ich „David flieht erneut nach Gat“ genannt habe, beschließt David zum zweiten Mal, das Land zu verlassen und in Philistergebiet zu gehen – und zwar nach Gat.

Erinnern Sie sich an Kapitel 21? Dort tat David genau das. Er war auf der Flucht. Saul verfolgte ihn, und er war allein.

Er ging zum Priester. Er erhielt Goliaths Schwert und reiste allein nach Gat. Er musste List anwenden, um sich aus der schwierigen Lage zu befreien, in die er sich selbst gebracht hatte, indem er das Land verließ und zu den Philistern ging.

Erinnert ihr euch, wie sie ihn sahen und sagten: „Wow, das ist der König! Das ist derjenige, der so viele Philister im Kampf getötet hat!“ Und David erkannte, dass sie wussten, wer ich war.

Ich stecke in Schwierigkeiten, und er muss so tun, als sei er verrückt, um da rauszukommen. Und denk dran, König Achisch sagt: „Ich habe schon genug Verrückte um mich herum. Ich brauche keinen mehr.“

Und so lässt er David gehen, weil er ihn für verrückt hält. Doch David musste zu List greifen, um sich aus einer sehr schwierigen Lage zu befreien. Nun will er – seltsamerweise – wieder nach Gath reisen.

Ich glaube, er hat einfach beschlossen, dass Saul völlig unberechenbar ist. Ich habe es satt. Wir müssen uns fragen: Ist das etwas Positives? Ich glaube nicht.

Erinnert euch an das erste Mal, als David fortging und der Herr ihn zur Rückkehr zwang. Er ging hinüber nach Moab. Und der Prophet sagte zu ihm: „Dein Platz ist wieder in Juda.“

Ich sehe das also nicht als etwas Positives. David wird sich wieder in eine schwierige Lage bringen und wird zu Täuschung greifen müssen, um sich daraus zu befreien. Und ich bin mir nicht sicher, ob der Herr in diesem Fall Davids Täuschung gutheißt.

Wir haben ja darüber gesprochen, dass Täuschung manchmal in Ordnung ist. Man muss jeden Kontext sehr genau betrachten. Manchmal ist es eher neutral.

Manchmal ist es nicht in Ordnung. Und als David das Land verließ, wurde das negativ bewertet. Ich gehe davon aus, dass der Autor es hier ebenfalls negativ sehen würde.

Und David gerät, wie wir noch sehen werden, in eine sehr schwierige Lage. Deshalb flieht er erneut nach Gat. Wir erhalten sogar Einblick in seine Gedanken.

In 1 Samuel 27,1 dachte David bei sich: „Eines Tages werde ich von Saul umgebracht werden.“ Das war bedauerlich, denn David war versichert worden, dass dies nicht geschehen würde. Jonathan, Sauls Sohn, kam zu David und sagte: „Mein Vater wird dich nicht töten können.“

Du bist dazu bestimmt, König von Israel zu sein. Ich werde dein Stellvertreter sein. Jonathan, Sauls eigener Sohn, war gekommen und hatte David bei seiner Flucht ermutigt.

Saul selbst sagte in Kapitel 24 voraus, dass du König werden würdest. In Kapitel 26 sagte er, dass du triumphieren wirst. Abigail sprach davon, dass David letztendlich Erfolg haben würde.

Und der Herr würde alle Feinde Davids besiegen. Und so hat der Herr einzelne Personen, Schlüsselfiguren wie Jonathan, Saul und die weise Abigail, benutzt, um

David sollte versichert werden, dass er Erfolg haben würde. Aber manchmal im Leben geraten wir unter so viel Druck. Druck.

Wir verlieren diese Verheißungen Gottes aus den Augen. Und wir werden einfach von den Umständen überwältigt. Genau das passiert David hier.

Eines Tages werde ich von Sauls Hand vernichtet werden. Das Beste, was ich tun kann, ist, ins Land der Philister zu fliehen. Ich bin mir nicht sicher, ob das stimmt.

Ich bin mir nicht sicher, ob das die beste Entscheidung ist. Dann wird Saul die Suche nach mir in ganz Israel aufgeben, und ich werde ihm entkommen. David ist also in diese Denkweise verfallen, dass ich mein Schicksal selbst in der Hand habe.

Und er zeigt zu diesem Zeitpunkt wirklich keinen Glauben an den Herrn. Oberflächlich betrachtet mag es gut aussehen. Es ist eine sehr pragmatische Denkweise.

Aber ich glaube nicht. David handelt zu diesem Zeitpunkt nach seinen Beobachtungen, nicht nach seinem Glauben. Und so nimmt er seine 600 Männer mit.

Beim letzten Mal war er ganz allein. Jetzt hat er eine kleine Privatarmee bei sich. Er hat etwas, womit er verhandeln kann.

Und so zog er weiter und ging zu Achisch, dem König von Gat. Und David und seine Männer ließen sich dort nieder. in Gat bei Achisch. Und jeder hat seine Familie bei sich.

David hatte zu diesem Zeitpunkt seine beiden Frauen, Achinoam und Abigail. Michael war ja bereits einer anderen Frau gegeben worden. Und als Saul erfuhr, dass David nach Gat geflohen war, suchte er nicht mehr nach ihm.

David hatte also Recht. Ganz pragmatisch betrachtet, sagte er, sei es für mich das Beste, das Land zu verlassen. Wenn Saul wisse, dass ich nicht mehr da sei und mich im Gebiet der Philister aufhielte, würde er mich nicht mehr verfolgen.

Ich will nicht, dass er mir ständig über die Schulter schaut. Ich habe genug davon. Und so hatte David ganz praktisch gesehen recht.

Manchmal, wenn wir uns nach dem Sehen und nicht nach dem Glauben richten, erscheint die Entscheidung – zumindest anfangs – gut. Klug. Und das scheint hier der Fall zu sein.

Doch die Dinge werden kompliziert. Da sagte David zu Achisch: „Wenn ich deine Gunst gefunden habe, so lass mir einen Platz in einer der ländlichen Städte zuweisen, damit ich dort wohnen kann. Warum sollte dein Diener mit dir in der Königsstadt leben? Mit anderen Worten: Ich nütze dir hier nichts.“

Warum weisen Sie mich nicht einer der Grenzstädte zu, für die Sie zuständig sind?

Und so gab Achisch ihm an jenem Tag Ziklag. Und es gehörte seither den Königen von Juda. David wurde also Ziklag zugeteilt.

Dorthin geht er. Und David lebte ein Jahr und vier Monate im Gebiet der Philister. Er ist also noch einige Zeit hier.

Was unternimmt David in dieser Zeit? Nun, in Vers 8 heißt es, dass David und seine Männer hinaufzogen und die Gishu-Riten überfielen. Und diese Gishu-Riten sollten nicht verwechselt werden.

David befindet sich nicht in Transjordanien.

Er befindet sich nicht östlich des Jordans, sondern im westlichen Philistengebiet. Die Gishu-Riten sind nicht mit den uns bekannten Gishu-Riten derer in Transjordanien identisch.

Es handelt sich wahrscheinlich um die Gishu-Riten, die in Josua Kapitel 13 auf der Liste der Völker aufgeführt sind, die die Israeliten unterwerfen sollten. Das bedeutet, dass es sich um die einheimische kanaanäische Bevölkerung handelte. Daher hatte David jedes Recht, sie auszurotten, denn dies war Gottes ursprünglicher Befehl an Josua.

Sie gehörten zu denjenigen, die vernichtet werden sollten. Daher sind sie legitime Kandidaten dafür. Wir lesen auch von den Gerziten.

Wir wissen nicht, wer sie sind. Wir wissen nicht viel über sie. Aber wir wissen, dass die dritte Gruppe, die Amalekiter, die verhassten Amalekiter, Erzfeinde sind.

Mose hatte sie, wie du dich vielleicht erinnerst, mit einem Vernichtungsbefehl belegt. Sie hatten die Israeliten damals in der Wüste angegriffen. Und der Herr sprach: „Ich will, dass sie vernichtet werden.“

Und der Herr hat das Recht, eine solche Entscheidung zu treffen. Sie wurden nicht vernichtet. Sie waren zu Davids Zeiten genauso böse wie zuvor.

Saul sollte sie ausrotten. Offenbar hat er viele von ihnen vernichtet, zumindest jene, die er in der Gegend erreichen konnte. Doch es gibt immer noch Amalekiter in der Gegend.

Saul rottete sie nicht vollständig aus. Daher gibt es auch noch die Amalekiter. Seit alters her lebten diese Menschen in dem Gebiet, das sich bis nach Schur in Ägypten erstreckte.

Wann immer David ein Gebiet angriff, griff er auch die dort lebenden Menschen an. Über die Gerziter ist uns nichts bekannt, aber er hatte jedes Recht, sie anzugreifen, und ganz sicher auch die Amalekiter. Wann immer David ein Gebiet angriff, ließ er keinen Mann und keine Frau am Leben, sondern nahm Schafe, Rinder, Esel und Kamele mit.

Und dann kehrte er zu Akisch zurück. Und warum tut David das? Warum rottet er alle aus? Nun, er verfolgt einen Plan. David will die Israeliten nämlich gar nicht angreifen.

Das will er nicht. Er möchte das Werk des Herrn tun, auch wenn er sich in der Fremde befindet. Das ist also ein positives Zeichen.

David tut das Werk des Herrn, indem er gegen die Amalekiter kämpft, selbst in einem fremden Land. Im Gegensatz zu Saul, denke ich. Als Akisch ihn also fragte: „Wo warst du heute auf Raubzug?“, musste David Bericht erstatten.

Und David pflegte zu sagen: gegen den Negev von Juda oder gegen einige andere. Und so weiter. David sagt zu Akisch: „Ich habe Juda angegriffen.“ Damit will er sich als loyaler Untertan von Akisch darstellen.

Ich glaube, David versucht Akisch zu sagen: „Ich habe mich von meinem Volk losgesagt. Ich bin jetzt bei euch. Ich bin ein Söldner und einer eurer treuen Anhänger geworden.“

Doch es gibt ein Problem. Sollten einige dieser Amalekiter oder Geschuriter überleben, könnten sie Akisch berichten, was David wirklich tut. Und das will er unbedingt verhindern.

Deshalb ließ er keinen Mann und keine Frau am Leben, die nach Gat gebracht werden sollten, wo sie uns seiner Meinung nach verraten und sagen könnten: „Das hat David getan.“ Und das wollten wir nicht. Und so verfuhr er, solange er im Gebiet der Philister lebte.

Was muss David also tun? Er muss wieder zu Täuschung greifen. Ob man das nun positiv oder negativ bewertet, David tut hier etwas Gutes. Er kämpft gegen die Amalekiter.

Der Herr will das. Aber er muss in vielerlei Hinsicht Kompromisse eingehen, damit Akisch ihn für loyal hält. Nun, es funktioniert.

Wenn man nach dem Augenschein und nicht nach dem Glauben handelt, scheint manchmal alles gut zu gehen. Doch letztendlich ist es meist nicht so. Akisch vertraute David und sagte sich: „Er ist seinem Volk, den Israeliten, so verhasst geworden, dass er mein Diener auf Lebenszeit sein wird.“

Akisch ist also überzeugt, dass David ein treuer Anhänger ist. Und wir lesen in 1 Samuel 28, Vers 1, dass die Philister in jenen Tagen ihre Streitkräfte sammelten, um gegen Israel zu kämpfen. Und jetzt wird die Sache kompliziert.

Akisch sagte zu David: „Du musst verstehen, dass du und deine Männer mich im Heer begleiten werdet.“ Und David sagte – man könnte erwarten, dass er sagt: „Ich kann doch nicht gegen mein eigenes Fleisch und Blut kämpfen.“ – „Nein.“

David sagte: „Dann wirst du selbst sehen, was dein Diener zu leisten vermag.“ Und Akisch antwortete: „Sehr gut. Ich werde dich auf Lebenszeit zu meinem Leibwächter machen.“

Es scheint also, dass David sich in eine Lage gebracht hat, in der seine Täuschung so erfolgreich war, dass Akisch völlig überzeugt ist, David sei ein treuer Anhänger. Und er hat David gesagt: „Wir werden ausziehen und gegen die Israeliten kämpfen.“
Du kommst.

Du wirst dich uns anschließen. Und David scheint zu sagen: „Ja, das werde ich tun.“ An dieser Stelle lassen wir die Geschichte erst einmal ruhen, denn der Autor wird in den nächsten Kapiteln zwischen Davids und Sauls Perspektive hin- und herspringen.

Wir haben uns auf David konzentriert. David hat das Land verlassen, und wir haben Saul zurückgelassen. Saul ist zurück in Israel.

David ist hier drüben bei den Philistern. Wir haben über Davids Aktivitäten gelesen.
Und in der Geschichte hat sich diese Spannung entwickelt.

Wird David wirklich in den Krieg ziehen und gegen Israel kämpfen? Im Ernst? Wird das passieren? Nun, das müssen wir abwarten, denn der Autor wendet sich im restlichen Kapitel 28 Saul zu. In den Kapiteln 29 und 30 kehrt er dann zu David zurück und in Kapitel 31 wieder zu Saul. Manchmal ist das beim Geschichtenerzählen eben nötig.

Denkt man an die Verfilmung von „Der Herr der Ringe“, „Die Rückkehr des Königs“, sieht man Gandalf, Aragorn und all die anderen zusammen. Dann gibt es Frodo und Sam mit ihrer Mission, den Ring in Mordor zu zerstören. Und die Geschichte springt ja bekanntlich zwischen den Zeitebenen hin und her.

Wir konzentrieren uns zunächst auf Gandalf und Aragorn, dann wechseln wir zu Frodo und Sam, da uns die Entwicklungen an beiden Fronten interessieren. Die Erzählweise springt also zwischen den beiden Zeitebenen hin und her. Dadurch lässt sich die chronologische Reihenfolge nicht immer perfekt einhalten.

Manchmal gibt es beim Übergang von A nach B eine Rückblende, wodurch es zu chronologischen Überschneidungen kommt. Das ist auch bei diesem speziellen Bericht der Fall. Robert Bergen hat in seinem „New American Commentary on 1 and 2 Samuel“ die Geschichte chronologisch gut zusammengefügt.

Das wissen wir sogar aus „Die Rückkehr des Königs“, denn Tolkien liefert am Ende des Buches eine Chronologie der Ereignisse, sodass wir sehen können, wie die Dinge chronologisch zusammenhängen.

Es wird in der Geschichte einige chronologische Überschneidungen geben. Aber ab Kapitel 28 wird sich der Fokus auf Saul verlagern.

Und ich nenne Kapitel 28, Verse 3 bis 25, ich habe es „Séance in Endor, Schlechte Nachrichten aus dem Jenseits“ genannt. Also das ist „Séance in Endor, Schlechte Nachrichten aus dem Jenseits“.

Wir lesen in 1 Samuel 28:3: Samuel war aber tot.

Erinnern Sie sich, das wurde uns in Kapitel 25 gesagt. Und ich argumentierte, dass dies zumindest für Saul ein unheilvolles Vorzeichen sei, da die erste Hauptfigur unserer Geschichte, Samuel, bereits verstorben ist. Die zweite Hauptfigur ist Saul.

Vielleicht ist er bereit, die Bühne zu verlassen. Und das ist er auch. Und darüber werden wir in diesem Kapitel lesen.

Samuel war tot, und ganz Israel trauerte um ihn und begrub ihn in seiner Heimatstadt Rama. Und wir erhalten auch einige Hintergrundinformationen, denn obwohl Samuel tot ist, wird er in dieser Erzählung vorkommen. Er wird tatsächlich in dieser Folge auftauchen.

Saul hatte die Geisterbeschwörer und Wahrsager aus dem Land vertrieben. Wie Sie sich erinnern werden, besagte das Gesetz des Alten Testaments, dass Geisterbeschwörer und Wahrsager, also Menschen, die versuchen, mit der Welt der Toten in Kontakt zu treten und mit den Toten zu kommunizieren, um Informationen über zukünftige Ereignisse zu erhalten, verboten sind. Laut dem Gesetz des Alten Testaments dürfen sich solche Leute nicht im Land Israel aufhalten.

Und Saul hatte sie, zu seinem Vorteil, beseitigt. Er hatte das Gesetz befolgt. Doch dieses Kapitel versucht nicht, Saul in einem positiven Licht darzustellen.

Das war zwar eine positive Handlung von ihm, doch im Ernstfall wird er gegen dieses Prinzip verstoßen. Die Philister haben sich versammelt und ihr Lager in Schunem aufgeschlagen. Wir springen hier etwas vorwärts, denn zuvor hatten sich die Philister in Afek versammelt und waren dann nach Schunem gezogen.

Wir bereiten uns also auf einen Kampf vor. Wir sind ein Stück vorangekommen. Und wenn wir dann zu David zurückkehren, müssen wir noch einmal zurück.

Wir machen einen Rückblick. Saul versammelt ganz Israel und schlägt sein Lager in Gilboa auf. Saul sieht das Heer der Philister.

Saul, der stets nach dem Sichtbaren und nicht nach dem Glauben handelte, war wie immer von Angst erfüllt. Schrecken erfasste sein Herz. Er befragte den Herrn, doch der Herr antwortete ihm nicht.

Und Träume gehörten damals zu den üblichen Methoden, mit denen die Menschen versuchten, mit Gott zu kommunizieren und von ihm zu erfahren. Doch der Herr gab Saul keine Träume. Er gab auch keinem Propheten Träume über Sauls Zukunft.

Urim oder Propheten. Keine dieser Methoden funktionierte. Man könnte meinen, die Urim-Thummim-Methode würde funktionieren, denn man stellt ja nur eine Frage, greift in einen Beutel, und schon hat man die Antwort.

Urim wäre vielleicht ja, Thummim nein oder umgekehrt. Aber das führte nicht zu einer Antwort. Und Sie fragen sich vielleicht: Warum nicht? Nun, in der altorientalischen Literatur gibt es etwas sehr Ähnliches.

Und dabei stellen wir fest, dass es manchmal nicht nur eine einmalige Antwort war. Man stellt die Frage nicht. Wenn man diese Methode anwendet, muss man mehrmals hintereinander dieselbe Antwort geben.

In der assyrischen Parallele, die wir haben, musste man die Antwort dreimal finden, glaube ich. Und so konnte Saul nie die richtige Anzahl an Wiederholungen dieselbe Antwort geben. Urim und Thummim waren immer verwirrt.

Es lieferte ihm nie eine eindeutige Antwort. Ich denke, das ist wahrscheinlich der Grund. Aber der Herr kommunizierte nicht mit Saul.

Erinnern Sie sich? Der Herr hat in der gesamten Geschichte mit David kommuniziert. David hat den Herrn um Rat gefragt und ihn befragt. Jedes Mal, wenn er den Herrn befragte, gab ihm dieser eine verlässliche Antwort.

Und so hatte David keinerlei Probleme. Er hatte ja Abjatar bei sich, mit dem Ephod, nicht wahr? Abjatar, der einzige Überlebende aus Nove, dem Ort, wo Saul die Priester umgebracht hatte. Jemand erzählte ihm also: „Saul befahl seinen Dienern: ‚Sucht mir eine Hellseherin, damit ich sie befragen kann.‘“

Es gäbe einen in Endor, sagten sie. Saul, der erkannt hatte, dass Spiritisten, Medien und dergleichen Unrecht waren und sie aus dem Land vertrieben hatte, tat in seiner Verzweiflung genau solche Dinge. Der Herr gab ihm keinen Traum.

Der Herr beantwortet seine Frage nicht, wenn er Urim und Thummim benutzt. Der Herr spricht nicht durch einen Propheten. Der Herr spricht nicht zu Saul.

Die Kommunikation ist abgebrochen. Deshalb beschließt er: Ich muss ein Medium finden. Ich muss Informationen von Gott erhalten, selbst wenn ich dafür Gottes Gesetz brechen muss.

Das ist so typisch für Saul. Rituale und dergleichen haben für ihn immer Vorrang vor dem Richtigen. Also verkleidet sich Saul – gute Idee, das Philisterheer ist ja nicht weit.

Tatsächlich muss er sich ziemlich nah heranwagen, um sein Ziel zu erreichen. Er zieht andere Kleidung an. Er will nicht wie ein König aussehen.

Und nachts, in der Dunkelheit, gingen er und zwei Männer zu der Frau. Saul kam zu diesem Medium, das oft als Hexe bezeichnet wurde, aber in Wirklichkeit ein Medium war, eine Art Vermittlerin zwischen dem Land der Lebenden und dem Land der Toten. Und er sagte: „Befrage einen Geist für mich und rufe mir denjenigen herbei, den ich nenne.“

Aber die Frau sagte zu ihm, er wisse doch, dass hier eine Art Falle im Gange sei, dass man versuche, sie als Medium zu entlarven. Und die Frau sagte zu ihm, er wisse doch, was Saul getan habe. Er habe die Medien und Spiritisten aus dem Land vertrieben.

Warum habt ihr mir eine Falle gestellt, um mich zu töten? Sie glaubt, man wolle sie in eine Falle locken. Interessanterweise erinnert sie Saul in ihrer Aussage daran, dass dies laut Gottes Gesetz falsch sei, und dass Saul selbst die Wahrsager und Spiritisten abgeschafft hatte. So wird Saul ein weiteres Mal daran erinnert, was richtig ist.

Und er hatte zuvor danach gehandelt, aber jetzt nicht mehr. Saul schwor ihr beim Herrn, seltsamerweise, so wahr der Herr lebt, dass sie dafür nicht bestraft werden würde.

Da fragte die Frau: Wen soll ich dir heraufholen? Hol Samuel herauf, sagte er.

Samuel war zu seiner Zeit ein Prophet, und viele Menschen suchten seinen Rat und ihre Informationen. Daher scheint die Frau es zu diesem Zeitpunkt nicht als problematisch anzusehen. Sie sagt ja nicht: „Wenn du nach Samuel fragst, musst du Saul sein.“

So denkt sie noch nicht. Wahrscheinlich haben schon viele Leute Samuel um Auskunft gebeten. Erinnerst du dich, als Saul und sein Diener wissen wollten, wo ihre Esel waren? Sie wollten zu Samuel gehen und ihn fragen.

Aber als die Frau Samuel sah ... Ich glaube, hier geschieht etwas Ungewöhnliches in ihrer Erfahrung. Normalerweise würde sie wohl Kontakt zur Welt der Toten aufnehmen. Und wir wissen aus der verwendeten Sprache, dass sie eine Aura hatte.

Sie besaß eine sogenannte Oave, eine rituelle Grube, die in den Boden gegraben wurde. Ähnliches findet sich auch an anderen Stellen im Alten Nahen Osten. Sie nutzte sie gewissermaßen als Verbindung zur Unterwelt, denn nach ihrer Vorstellung befanden sich dort die Geister der Toten.

Sie sind unten in der Unterwelt. Und so hatte sie diese Grube, und ich glaube, sie sprach dort ihre Beschwörungen, und wahrscheinlich war sie es gewohnt, dass eine Stimme sprach. Nur eine Stimme.

Vielleicht eine Art Blickkontakt, aber eine Stimme. Doch in diesem Fall ist sie viel deutlicher, als sie es wohl normalerweise erwartet. Als die Frau Samuel sah, schrie sie aus vollem Hals und sagte zu Saul: „Warum hast du mich getäuscht? Du bist Saul!“

Und der Grund, warum ich vermute, dass dieser visuelle Kontakt in ihrer Erfahrung anders war, ist folgender: Ich glaube, wenn sie Samuel tatsächlich sieht, spricht der Geist nicht einfach nur mit ihr. Er kehrt tatsächlich zurück. Das würde er nicht für jeden tun.

Wenn er zurückkehrt und so einen auffälligen Auftritt hinlegt, dann nur für den König. Für niemanden sonst würde er das tun. Du bist Saul.

Und der König sagte zu ihr: „Fürchte dich nicht. Was siehst du?“ Offenbar konnte Saul es nicht sehen, oder er war nicht in der Lage dazu. Ich sah, wie sie über die Grube spähte und Samuel heraufkommen sah.

Und die NIV übersetzt es so: Ich sehe eine geisterhafte Gestalt aus der Erde aufsteigen. Da fragt Saul: Wie sieht er aus? Und sie antwortet: Ein alter Mann in einem Gewand steigt herauf. Und so wird Samuel beschrieben.

Er trägt sein prophetisches Gewand. Das Problem ist, dass im hebräischen Text hier Pluralformen verwendet werden. Ich sehe Elohim im Plural.

Denken Sie daran, dass Elohim im Hebräischen die Pluralform ist. Es bezeichnet üblicherweise den einen wahren Gott oder den einen Geist. In diesem Fall steht es jedoch in der Regel mit einem Verb im Singular.

Hier steht es im Plural. Man könnte es übersetzen: „Ich sehe Götter, ich sehe Geister aus der Erde aufsteigen.“ Und so könnte man es übersetzen.

Manchmal kann man, selbst bei einem Verb im Plural, nur einen Bezugspunkt haben, einfach aus grammatikalischen Gründen. Wir werden hier etwas technisch. Wir sind uns also nicht ganz sicher, was sie genau meint, aber sie könnte sagen: „Ich sehe Geister aufsteigen.“

Es wird angedeutet, dass er von anderen Geistern begleitet wird. Jedenfalls kümmert sich Saul nicht sonderlich darum. Er will sich auf Samuel konzentrieren.

Und so fragte er: „Wie sieht er aus?“ Und sie sagte: „Ein alter Mann in einem Gewand kommt herbei.“ Da wusste Saul, dass es Samuel war.

Ihre Beschreibung war ausreichend. Ich glaube, es war das Gewand, das ihn ansprach. Und vielleicht auch sein Gefolge.

Jedenfalls wusste Saul, dass es Samuel war, und er verneigte sich tief und warf sich mit dem Gesicht zum Boden. Er zeigte dem Propheten also Respekt. Samuel spricht.

In Vers 15 sagt er – und das ist sehr interessant –: „Warum habt ihr mich gestört, indem ihr mich heraufgebracht habt?“ Die alttestamentliche Sicht auf das Jenseits ist sehr interessant.

Es ist noch nicht so detailliert beschrieben wie in späteren Schriftstellen. Samuel lässt es so klingen, als hätte er unten geschlafen oder sich entspannt. Und er fragt: „Warum habt ihr mich gestört, indem ihr mich heraufgeholt habt?“ Das ähnelt dem, was wir in Jesaja 14 lesen, wo Jesaja vom König von Babylon spricht, der in die Unterwelt, das Totenreich, hinabsteigt.

Und in der Unterwelt herrscht reges Treiben. Dort unten sitzen Könige auf Thronen. Es ist fast so, als ob dein Status in der Unterwelt deinen Status im Leben widerspiegelt.

Wir haben heute keine Zeit, über die alttestamentliche Vorstellung von der Unterwelt und dem Jenseits zu sprechen. Das würde wohl mehrere Vorlesungen erfordern, um diesem Thema gerecht zu werden. Aber Samuel fragt: „Warum habt ihr mich gestört?“ Er spricht damit genau das, was man von der alttestamentlichen Jenseitsvorstellung erwarten würde.

Und Saul sagt: Ich bin in großer Not. Die Philister kämpfen gegen mich, und Gott hat mich verlassen. Er antwortet mir nicht mehr, weder durch Propheten noch durch Träume.

Ich habe mich deshalb an Sie gewandt und um Rat gebeten. Ich bin verzweifelt. Gott hat mir nicht geantwortet.

Und so beschloss ich, dich heraufzubeschwören, Samuel. Und Samuel sagt in Vers 16: „Warum befragst du mich jetzt, wo der Herr dich verlassen hat und der Herr sich nach deinen eigenen Worten gegen dich wendet? Warum denkst du, ich würde gegen Gott handeln? Ich bin ein Diener Gottes.“ Du hast deine Antwort.

Der Herr hat dich verworfen. Vers 17: Der Herr hat getan, was er durch mich vorhergesagt hat. Ich habe gesagt, dass all dies geschehen würde.

Der Herr hat dir das Königreich entrissen und es einem deiner Nachbarn gegeben. Und nun wird Samuel konkreter. Erinnerst du dich, dass er zuvor in allgemeineren Begriffen sprach, von jemandem, der besser ist als du und so weiter?

An David. David ist es. Weil du dem Herrn nicht gehorcht und seinen grimmigen Zorn nicht gegen die Amalekiter vollzogen hast, hat der Herr dir dies heute angetan.

Denk daran, Saul hatte die Amalekiter nicht getötet. Ist es nicht bemerkenswert, dass Samuel dies in einem Kapitel erwähnt, das direkt auf ein Kapitel folgt, in dem David Amalekiter tötet? Der Herr wird Israel und dich in die Hände der Philister geben, und morgen wirst du und deine Söhne bei mir sein.

Mit anderen Worten: Ihr kommt hierher. Ihr kommt in die Unterwelt. Und der Herr wird auch das Heer Israels in die Hände der Philister geben.

Samuels Botschaft hat sich also nicht geändert. Er sagt im Grunde zu Saul: „Warum hast du mich beunruhigt? Ich habe es schon vor langer Zeit vorausgesagt, dass der Herr dir das Königreich entrissen hat. Du hast sein Wort verworfen.“

Er hat dich zurückgewiesen. Der Tag, an dem sich das erfüllen wird, ist gekommen. Und viele fragen sich: Kann das wirklich Samuel sein? Können wir Samuels Geist beschwören? Vielleicht ist es ein Dämon oder etwas Ähnliches.

Ich sehe keinen Grund, diese Schlussfolgerung zu ziehen. Samuels Botschaft stimmt mit seinen früheren Botschaften überein. Er heißt schließlich Samuel.

Er wird genauso beschrieben wie Samuel. Ich glaube, das ist eine einzigartige Erfahrung. Samuel durfte von Gott von den Toten zurückkehren, um mit Saul zu sprechen, ihm seine Botschaft zu wiederholen und ihm zu sagen, dass seine Zeit gekommen sei.

Saul wird das ganz offensichtlich nicht gut verkraften. Das ist ein enormer Schock für ihn. Und er fällt vor Angst wegen Samuels Worten in voller Länge zu Boden.

Seine Kräfte waren dahin. Er hatte nichts gegessen. Die Frau kam zu ihm und sah, dass er erschüttert war, und sagte im Grunde: „Sieh nur, dein Diener hat dir gehorcht.“

Ich habe mein Leben selbst in die Hand genommen und getan, was du mir gesagt hast. Lass es nicht an mir aus, so scheint es mir. Ich habe nur getan, was du gesagt hast.

Dir hat die Botschaft nicht gefallen. Dir hat nicht gefallen, was er gesagt hat. Aber lass es nicht an anderen aus. Mich.

Also, bitte hört auf eure Dienerin und lasst mich euch etwas zu essen geben, damit ihr essen und euren Weg fortsetzen könnt. Ich glaube, sie versucht, ihm ein wenig zu schmeicheln.

Doch er weigerte sich und sagte: „Ich werde nicht essen.“

Doch die Männer stimmen mit der Frau ein und drängen ihn. So steht er vom Boden auf und setzt sich auf die Couch. Und die Frau bereitet das Essen zu.

Sie aßen. Und noch in derselben Nacht standen sie auf und gingen fort. Nun sind wir an dem Punkt der Geschichte angelangt, an dem Saul aus der Handlung entfernt wird.

Und das wird David neue Möglichkeiten eröffnen. Doch David hat sich in eine schwierige Lage gebracht. Jetzt ist seine Zeit gekommen.

Saul wird im Kampf fallen. Die Zeit ist gekommen. David aber ist bei den Philistern, die gegen Israel kämpfen werden.

David befindet sich also in einer schwierigen Lage, die er sich selbst eingebrockt hat. Darüber werden wir in der nächsten Stunde sprechen.

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist die 15. Sitzung zu 1. Samuel 26–28. David verschont Saul erneut (Kapitel 26), David flieht erneut nach Gat (Kapitel 27) und die Séance in Ein Dor, „Schlechte Nachrichten aus dem Jenseits“ (Kapitel 28).